

— № 58. —

Wegweiser ins Neu-Salems-Licht.

Teil II, J.

Die Sprache.
„Im Anfang war das Wort“
Die Entsprechungen.
Die
Schöpfungsgeschichte
Mosis.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

2. Auflage.



In Kommission des
Johs. Busch Nachf.
Bietigheim a. Enz (Württbg.)
1919.

Schlüssel zu den Abkürzungen (Nr. 58).

Adv=N 21 Der große Advent (Zur Wiederkunft Christi.
3. Aufl. 1888)

Betr=N 44 Betrachtungen (1899)

Dr=N 37 Dreieinigkeit (2. Aufl. 1896)

Ed=N 5 Die Erde (2. Aufl. 1897)

Ev=N 11—20 Das große Evangelium Johannes (3. Aufl.
1909—1912, Bd. 11, 1902) [die 1. Zahl = Band, die
2. = Kapitel, die 3. = Absatz, Ev 11 = Johannes-
schluß, hier sind die Zahlen die Seiten]

FB=N 25 Frohe Botschaft (2. Aufl. 1885)

Fl=N 8 Die Fliege (2. Aufl. 1897)

GS I, II=N 3 Die geistige Sonne (3. Aufl. 1907—1908)
[die Zahl ist das Kapitel]

H I—III = N 1 Die Haushaltung Gottes (2. Aufl.
1904—1906) [die Zahl ist die Seite]

HDw=N 48 Heil, Diät und Lebenswinke (2. Aufl. 1895)

Jug=N 9 Jugendgeschichte (2. Aufl. 1897) [b. Zahl i. d. Seite]

K=N 43 Kennzeichen unserer Zeit (2. Aufl. 1894)

KW=N 18 B Die 7 Worte am Kreuz (2. Aufl. 1899)

LbI I—IV=N 49 Lebensblätter (I: 1891; II: 1893; III: 1904;
IV: 1912—17.) [H=Heft in den Bänden]

LGh=N 28 Lebensgeheimnisse (2. Aufl. 1884)

L=N 38 Liebe (2. Aufl. 1899)

Lw=N 39 Lebenswinke (1. Aufl. 1882)

NA=N 21 A Neuer Anhang (zu „Der große Advent“ 1905)

N 4=N 4 Nacherinnerungen (2. Aufl. 1893)

N 10=N 10 Tempelzene (4. Aufl. 1895)

NZ=N 47 Naturzeugnisse (2. Aufl. 1906)

Pf=N 36 Pfingstfegen (2. Aufl. 1894)

PG=N 32 a, b, c, 33, 34, 35, 18 Passions-Gärtlein

Pr=N 30 Predigtbuch (1899)

RBI I, II=N 42 B Robert Blum (1898) [die Zahl ist die Seite]

S=N 2 Die natürliche Sonne (2. Aufl. 1900)

SGh=N 29 Schöpfungsgeheimnisse (2. Aufl. 1899)

Sp=N 17 B Supplemente (gedruckt hinter Ev 11)

Vb=N 45 Vaterbriefe, 9 Hefte (2. Aufl. 1902)

Vhf=N 50 Vorhof (1891)

VJ=N 25 B Verkehr mit dem Jenseits

W=N 24 Licht-Wort (1912)

Wsp=N 41 Wahrheit über Spiritismus (2. Aufl. 1895)

WzW=N 33 Weg zur Wiedergeburt (2. Aufl. 1905).

(N. S. S. 58. Wegweiser, 2. Aufl. Teil I u. II.)

Sammlung von Neu-Salems-Schriften.

(Gentiles Lebenslicht für solche, die dafür reif sind.)

Deutsche Originale! Kern-Christlich! Auf dem Grunde der Bibel und der Natur!

- Nr. 1A. Haushaltung Gottes. Die Urschöpfung der Geister-
und Sinnenwelt, die Urgeschichte der Menschheit, besond.
Adam, Henoch u. a. — Gründung der Urkirche.
Verfall der Menschen. — Die Aufgaben Noah's,
Geschichte der Sündflut, Noah'sche Kirche,
Abraham. 3 Teile. 100 Bg.
2. Die natürliche Sonne, Einrichtungen, Zustände und
Verhältnisse dort u. dgl. auf d. Planeten 17 1/2 Bg.
- 3A. Die geistige Sonne, Einblicke in die Zustände
des Jenseits, 2 Bde. à 30 Bg.
- 3B. das jens. Kinderreich u. s. w. 15 Bg.
4. Jernstationen, d. h. Schriftterklärungen 9 Bg.
5. Die Erde u. ihre Bewohner; deren inneres Wesen,
mit Winken über Kinder- und Selbsterziehung 20 Bg.
6. Der Mond, d. h. 2 1/2 Bg.
7. Der Saturn und seine Bewohner 11 Bg.
8. Die Fliege, vom Wesen des Lichts u. 3 1/2 Bg.
9. Die Jugendgeschichte Jesu oder das Evangelium
des Jakobus, in 300 Kap. 33 Bg.
- 10A. Die 3-Tages-Szene des zwölfjährigen Jesus im
Tempel zu Jerusalem 5 1/2 Bg.
- 10B. Anhang mit hochwichtigen Reden Jesu 9 Bg.
- 10C. Vorkommnisse aus der Jünglingszeit Jesu 8 Bg.
- 11—20. Das große Evangelium „Johannes“. Tage-
buch über die Zeit der 3 Lehramtsjahre
Jesu. Das klarste, reifste und geistvollste
theosophische Werk. 10 Bände à 30—33 Bg.
Sogen. Johannes-schluß (in Kommission) 11 Bg.
- 17B. Supplemente zum Joh., Textkl. u. s. w. 7 Bg.
- 17C—E. Schiffspredigt Dr. Strauß. Ein Auserwählter etc. 1/2 Bg.
- 12A. Jesus am Jakobsbrunnen u. d. Bergpredigt 2 1/2 Bg.
- 12B. Arkana. Auswahl aus allen 50 Nummern 10 1/2 Bg.
- 12C. Traum des Forel, o. Wesen des Menschen 3 1/2 Bg.
- 18B. Die sieben Worte Christi am Kreuz, erklärt 1 1/2 Bg.
- 19B. Briefwechsel Jesu mit Abgar, König in Armenien 1 1/2 Bg.
- 20B. Brief des Paulus an die Gemeinde zu Laodizea 1 1/2 Bg.
21. Zur Wiederkunft Christi (der große Advent) 13 1/2 Bg.
22. Die 12 Stunden, ein geist. Zifferblatt auf Zeit 4 Bg.
23. Ueber Unsterblichkeit u. Wiedersich im Jenseits u. 2 Bg.
„Es werde Licht“, (Nr. 23, 41, 42, 42c) 20 1/2 Bg.

- Nr. 24. Worte des Lichts über die Kirchen und die Bibeln zc. 1 Bg.
 „ 25. „Frohe Botschaft“, über Geisterkorrespondenz, Magnetismus, Spiritismus und Liebe . . . 16 Bg.
 „ 25B. Dasselbe im Auszug . . . 1¹/₂ Bg.
 „ 26. Neue Psalmen und Gedichte . . . 12¹/₂ Bg.
 „ 26B. Auszüge aus Nr. 26: Die Psalmen . . . 3 Bg.
 „ 26C. Die Erlösung . . . 3¹/₂ Bg.
 „ 27. Aehrenlese der ew. Liebe u. Weisheit (Spruchbuch) 7 Bg.
 „ 28. Lebensgeheimnisse („Triefstiner Schule“ A.) 17 Bg.
 „ 29. Schöpfungsgeheimnisse („Triefst. Schule“ B.) 17 Bg.
 „ 30. Die 53 Predigten v. Herrn, in großem Druck 27 Bg.
 „ 31. Kleine Perlen und Flugblätter . . . ca. 5—6 Bg.
 „ 32—35 u. 18. Passionsgärtlein mit 7 Beeten . . . 8 Bg.
 „ 36. Pflingst-Segen, als Licht und Trost für's Leben 5 Bg.
 „ 37. Zum Verständnis d. Dreieinigkeit (37 Au. 38B) 7 Bg.
 „ 38. Zur Lehre d. Liebe od. v. Urgebot d. Nächstenliebe 10¹/₂ Bg.
 „ 39. Lebenswinke f. allerlei Zustände u. Verhältn. 20 Bg.
 „ 40A. Festgarten, Betrachtungs-, die christl. Feste 33 Bg.
 „ 40B. Lebensgarten, Betrachtungs-, Licht u. Trost 40 Bg.
 „ 41. Worte d. Wahrh. üb. Spiritismus, für u. wider 14 Bg.
 „ 41B. Dasselbe im Auszug, Taschenformat . . . 2¹/₂ Bg.
 „ 41C. desgl. über Vegetarismus, Taschensf. . . 2 Bg. kl.
 „ 41D. Ansichten von Geistlichen über Spiritismus . . . 1 Bg.
 „ 42. Geister-Szenen, kurze; Hineintritt von 12 Menschen versch. Ranges; deren jens. Zustände . . . 3¹/₂ Bg.
 „ 42A. Bischof Martin, dessen Führungen im Jenseits 32 Bg.
 „ 42B. Robert Blums Führungen i. Jenseits, 2 Bde. à 33 Bg.
 „ 42C. Drei Auferstandene . . . 2 Bg.
 „ 43. Kennzeichen unserer Zeit zc. . . 10 Bg.
 „ 44. Weihnachten, Jahreswechsel u. s. w. . . 5¹/₂ Bg.
 „ 45. Vaterbriefe, Hausbrod u. Geistes-Milch v. d. h. Vaters Kindertisch, i. 9 Teil. (br. à 6 Bg.) u. i. 3 Tierbb. à 18 Bg.
 „ 46. Evang. d. Berge, A. Der Großglockner, m. Anh. 4 Bg.
 „ 47. Kleinere Naturzeugnisse (Nordpol usw.) 11¹/₂ Bg.
 „ 48. Heil-, Diät- und physiologische Winke zc. 18 Bg.
 „ 49. Lebensblätter, neue Eröffnungen aus d. Einzelkreisen 4 Bde. (à 18—25 Bg.) (Freie Hefte.)
 „ 50. Das innere Wort, Grundlage aller Offenbg. 8 Bg.
 „ 50B. Kurzer Katechismus über das innere Wort . . . 2 Bg.
 „ 51. Winke zur Theosophie mit Beilagen 5—6 Bg. kl. 8^o
 In Committ.: „Die neun Felsen“, „Jesus Immanuel's göttl. Liebesgeschichte“ u. Hirtenbr. üb.: „Wer ist Jesus?“
 Nr. 52. Zur Abwehr, 8 Bg. kl. (52B üb. Spiritism., 52C Auszug.)
 „ 53. Dekalog . . . 5 Bg.
 „ Christent. u. Wissenschaft in Harmonie . . . 12 Bg.
 „ 58. Wegweiser Teil I u. II A, B, C, D, E, F, G, H, J, K u. Teil III.

Kataloge und Prospekte gratis vom
Neu-Salems-Verlag, Johs. Busch Nachf., Bietigheim, Württ.

Vom

„Wegweiser ins Neu-Salems-Licht“

behandelt:

Teil I (2. Auflage): Die Jetztzeit; die Materie; die Naturgeister; Körper, Seele, Geist (Körper, Seele, Geist, Seele und Geist; das Gewissen; Himmel und Hölle; der Schlaf; die Träume; Wahrsagen); der Tod; Gott; Gott-Vater, Gott-Sohn, Heiliger Geist; Satan; Zweck des Kommens Jesu; das Wiederkommen Jesu; das Geisterreich (das große Geisterreich, die 3 Sphären der Erde, die 3 Himmel, die Engel, die Verstorbenen); Inkarnation und Reinkarnation; der Wert des Erdenlebens.

Teil II, Heft A: Prophezeiungen und Enthüllungen für unsere Zeit.

Heft B: Die Liebe, die Nächstenliebe, Behandlung der Feinde.

Heft C: Glaube und Vertrauen. Die Freiheit des Menschen. Demut. Beten. Die Fürbitte.

Heft D: Die materiell gesinnte Welt. Verstand und Glaube. Die Weltgelehrten. Verfolgung. Schutz und Schutzgeister.

Heft E: Zulassung und Prüfung. Anfragen. Das Herz, das Gemüt. Vollendung und Wiedergeburt.

Heft F: Unser Haus. Kindererziehung. Amt und Beruf. Die Gesetze. Soziales. Krieg.

Heft G: Dieses Licht. Der Spiritismus. Lehren. Täter nach der Lehre sein!

Heft H: Heilen.

Heft J: Die Sprache. „Im Anfang war das Wort“. Die Entsprechungen. Die Schöpfungsgeschichte Moses.

Heft K: Die Religion. Die Kirchen. Die Zukunftskirche.

Teil III gibt (zum unmittelbaren Vortrag geeignet) eine zusammenfassende Total-Übersicht der Lebens-Wahrheits-Schätze im Neu-Salems-Licht.

Die Sprache.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

1 LGH 52—55 **Sprache, Kunst und Musik** sind die drei Faktoren des menschlichen Geisteslebens. Ohne die **Sprache** ist kein gegenseitiges Erkennen, kein Erkennen der geistigen Welt, kein Erkennen des Schöpfungsbaues und kein Erkennen Gottes möglich. Das gilt auch von der Kunst und der Musik. „Die Sprache ist . . . eine Mitteilung des Innern eines Wesens durch die Außenwelt an ein anderes.“ Sie ist gemäß der geistigen Bildungsstufe der Menschen auf allen Weltkörpern verschieden. Je edler die Seele, desto edler die Sprache. Wo die menschlichen Laute nicht genügen, tritt die **Gebärdensprache** hinzu. Daneben besteht die **Zeichensprache**, so die der Taubstummen und die der Blinden. Die unartikulierten Laute drücken keinen Begriff, sondern Gemütszustände aus, wie Freude und Schmerz; sie sind mehr oder minder allen Geschöpfen gegeben. Die Seele, auch die der Tiere, will das Resultat der von ihr verarbeiteten Eindrücke der Außenwelt wegen der Liebe zu seinesgleichen mitteilen, um zum Mitgefühl und zum Mitgenuß anzuregen, um mitzuteilen, was ihr allein zu haben zu viel ist; sie fühlt durch die Mitteilung an andere den eigentlichen Genuß des Empfangenen doppelt. Die Geister und höchsten Engel verständigen sich in plastischen geistigen Formen und nicht mehr laut gesprochenen, aber gefühlten Worten und Ausdrücken; alles wird durch geistige Entsprechungen gefühlt und verstanden. Sprache ist verkörpertes Geistiges, alle Fortschritte im Geistigen bedingen sich durch sie. Das geistige Leben wäre ohne Sprache, ohne Mitteilung nicht mög-

lich, nur durch sie ist gemeinsames Leben und gemeinsamer Fortschritt möglich. Wo blieben die eigentlichen geistigen Faktoren der ganzen Schöpfung, die Liebe, die Freude, die Wonne der Seligkeit, wenn der Ausdruck derselben den Wesen versagt wäre?! Wir würden vergehen unter dem Eindruck der Außenwelt, unter der Freude, dem Schmerz, wenn wir uns ihrer nicht entledigen könnten. Mitteilung ist Lebensbedürfnis, ist das einzige Band, das alle in Einem verbindet, „ist das Band, das Tiere an Menschen, Menschen an Geister, und Geister, Menschen und Tiere an Mich bindet. Dieses gemeinschaftliche Band, so unvollkommen und beschränkt beim letzten Infusionstierchen, bis zur begeisterten Sprache eines größten Engels, ist der Liebe Produkt. Ohne Liebe keine Sprache, und ohne Sprache keine Liebe!“ Die Sprache ist notwendiger Bestandteil, ja der Grundpfeiler der ganzen Schöpfung; ohne sie kein Fortschritt, ohne Fortschritt kein Leben, kein Zweck, warum etwas erschaffen werden sollte. Dieses Band verbindet uns zu einer Familie und führt uns zu Gott und Gott zu uns und läßt Gott zum zweiten Male Seiner Schöpfung Wert und Schönheit fühlen, im Liebelichte eines Vaters gegenüber Seinen Kindern. — s. Nr. 11 bei „Am Anfang war das Wort“, d. Vf.

2 LGH 56—58 „Die Sprache lehrt durch in Worte und Sätze gelegte Begriffe und Ideen, die Kunst durch die in Farben, Formen und Zeichen verwirklichten Gedanken.“ Was die Sprache in zu flüchtigem Verlaufe anregt, hält die Kunst fest, in dem Bedürfnis, den Eindrücken der Außenwelt einen bleibenden Gehalt zu sichern. Das gesprochene Wort verhallt in der Luft, und nur der Gesamteindruck des Gesagten bleibt übrig und reizt zu anderen Gedanken und Ideenfolgen. „Auch die Sprache, dieses flüchtige Wiedergeben des Gefühlten und Erlebten, wollte man bleibend für sich und andere erhalten, und so entstand die Schrift- oder Zeichensprache, wo gewisse Zeichen oder Bilder ihrer Form analoge Begriffe bezeichnen sollen. Auch dieses schon seit ältester Zeit kultivierte Bedürfnis erlebte seine Umwandlungen gemäß der Bildung der Völker, wo, mit der Bilderschrift angefangen, endlich mit der Zeichenschrift und deren Reproduktion, dem

Drucke, das Festhalten des Gesprochenen und Gedachten erleichtert, und so ein Gemeingut für alle wurde, was einst nur einzelnen vergönnt war.

3 LGh 64 Ueber das Verhältnis von **Sprache, Kunst und Musik** ist gesagt: „Benutzet die Sprache, um andere zu bilden! Benutzet die Kunst, um andere zu begeistern! Benutzet die Musik, um anderen den Weg zum Gefühle und zu Mir zu zeigen!“ Die schon höher im Gefühlsleben stehenden Geschöpfe haben Einrichtungen, die das Hervorbringen von Tönen erlauben, um bei ahnungsvollen, geistig-propheetischen Stimmungen sich derselben bedienen zu können. Die Sprache der Töne ist weit höher als die der Worte. LGh 59: Die Wortsprache ist die Sprache des Kopfes; die Kunst ist die Sprache der Hand oder der Tat, die Musik ist die Sprache des Herzens oder die Gefühlsprache.

4 Wsp 73 „Wie Ich einst in einem anderen Wort sagte, daß, wenn der Mensch voll von geistigen Eindrücken ist, und das Wort zu arm für seine Gefühle ist, er dann zum Gesange, zur **Musik** getrieben wird, ebenso ist in jenen Sphären (der edlen Geister, d. Vj.) alles **Musik**, alles drückt sich in der **Gefühlsprache** des Tones aus, weil eben Musik den Herzensergießungen sich mehr anpaßt, während die **Wortsprache** mehr dem regelmäßigen Verstandesdenken entspricht.“

— Pythagoras bezeichnet mit „Harmonie der Sphären“ das Tönen der im Himmelsraum sich bewegendenden Planeten. — In LGh 63 heißt es: „Wenn ihr euch nun hinauserschwingen wollet, die Sphären-Harmonie der einander umkreisenden Welten zu erlauschen.“

5 GS II, 5 „**Musik des Wortes**“. Wie ist das möglich? Nichts ist geistig ordnungsmäßiger als die Musik des Wortes. Das artikulierte Wort ist nur die äußerste Rinde des wahren Wortes, welches ganz inwendig in dem äußeren Worte ist. Der erste Grund des Wortes ist, wie von allem, die Liebe. Die **Musik** ist „ein durch Tonmittel für die äußeren groben Sinne vernehmbar gemachtes und gewisserart verkörpertes Darstellen des inneren harmonischen Gefühles. Wenn aber das also dargestellte innere harmonische Gefühl äußerlich

dargestellt **»Musik«** ist, so wird doch das Gefühl in sich selbst um so mehr die wahre Musik sein, da es der Grund der äußeren Musik ist.“ Die Geister fühlen in Liebesättigung und denken durch die aus Liebelicht in ihnen entstandenen Formen. Das ist das Leben des Herrn in ihnen und ihre größte Seligkeit. Für das Geisterreich ist dann gesagt: „Denket euch nun die **Harmonie**: Der Herr ist in uns das Grundwort, also der Grundton, unsere Sättigung aus dem Herrn ist das zweite harmonische Intervall, das Licht aus dieser Sättigung ist das dritte harmonische Intervall, die Formen aus dem Lichte sind, was ihr Melodie nennt. Ihr habt in eurer Musik, damit sie vollendeter und ein wohl zusammenklingendes Ganze sei, einen **Kontrapunkt**, da ihr eine Melodie auf eine lebendige Weise begleitet, und diese Begleitung in sich selbst ebenfalls als ein reines Thema aufgestellt werden kann. Wir wollen sehen, ob sich solches auch in unserer Grundmusik vorfindet. Ganz sicher! Denn was ist der gegenseitige Ideen- und Formenaustausch oder der Austausch unserer inneren seligsten Gefühle anders, als ein wahrhaft himmlisch-musikalischer Kontrapunkt, da ein seliger Bruder die Seligkeit seines Bruders aufnimmt und die seine mit der Seligkeit des andern harmonisch verbindet, auf welche Weise dann das selige in einander Ueberströmen und Verbinden und wieder Lösen gleich wird einem nach eurer Art allerkunstvollstgebaute himmlischen Oratorium?!“ Das seligste Gefühl spricht sich wie die allerherrlichste Musik aus.

6 Vb 1, 61—62 Um die Liebe begreiflich zu machen, mußte die Mitteilung durch etwas Wesenhaftes geschehen, welches war das Wort. Das Wort aber brauchte ein Organ zu seinem Schalle. Dieses wurde durch den menschlichen Leib hergestellt. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“ Darum wird Jesus auch der Vermittler genannt. Unserem Geist oder göttlichen Ich hat Gott die **Sprache verliehen, um mitteilen zu können**, was in unserer Gedankenwelt, welche eine schöpferische Kraft ist, vorgeht. „Die Sprache oder das Wort ist das Hilfsmittel, etwas hervorzubringen oder

wirken zu können. Durch die Sprache werdet ihr aufgeklärt über euer Sein und weiter belehrt, euch nützlich zu machen. Was nützte euch eine Fülle von Gedanken, wenn kein Mittel da wäre, sie mitzuteilen!? Die göttliche Liebe, welche in euch gelegt ist, äußert sich in dem Drange, anderen euch mitteilen zu können, um näher mit ihnen verbunden zu werden.“

7 LGH 158—164 Die Ansicht der Sprachforscher, daß die Sprache im Anfange nur auf sehr wenige Worte beschränkt gewesen, ist falsch. Schon die ersten Menschen und ihre Nachkommen hatten die Sprache. Die Sprache war nicht das Werk der ersten Menschen, sondern ein Erbteil von anderen Welten her. Ehe unsere Erde wurde, waren Millionen von Welten geschaffen. Von diesen strömten dann Geister auf unseren kleinen Planeten in Voraussicht seiner Wichtigkeit. Diese Geister brachten ihre Sprache, die also schon vor Aeonen von Jahren zur Ernte hier dort angebaut wurde, aus den anderen Welten mit herüber und umstalteten sie nach dem Bedürfnis und Bildungsgrad der verschiedenen Völker, wozu später das Bedürfnis kam, das Gesprochene aufzuzeichnen, was dann die Schrift-, Zeichen- und Bildersprache zur Folge hatte. Kein Professor wäre imstande gewesen, das Zeitwort „sein“ mit seinen Zeitabänderungen zu erfinden. Eine neue Sprache läßt sich nicht erfinden ohne alle nachzuahmen. Unsere Sprache ist noch nicht die letzte auf dieser Erde, es wird noch eine intensivere, geistigere nachfolgen, wenn die Annäherung an das Geisterreich erst sich vollzieht. Uns fehlen jetzt schon Worte, um manche Gefühle und Seelenzustände auszudrücken, so in den höchsten Augenblicken der ersten Liebeswonne oder des Abschiednehmens und Wiedersehens. Wir müssen uns da mit einem Blick voll Seligkeit, einem Händedruck, einer Umarmung begnügen, da alle Wort zu arm und unfähig sind, das auszudrücken, was in der Seele mit geistlicher Flammenschrift geschrieben wird, die in dem Worte „Liebe“ gipfelt. Die Sprache muß fortschreiten, weil sie einst auch dem Wiedergeborenen als Ausdrucksmittel dienen soll. Alle Menschen sollen aber einst in den Zustand des Wiedergeborenseins eintreten, um die zukünftige ver-

geistigte Erdwelt zu bevölkern. Die Sprache muß sich diesem geistigen Erfordernisse anpassen, sich nach und nach vergeistigen, damit dort mit geistigen Begriffen auch endlich selbst für die höchsten Gefühle analoge Ausdrücke in der Sprache vorhanden sind.

8 LGH 15 „Würdet ihr diese Geistersprache etwas besser kennen, ihr würdet in jedem Wort, das auf Mich Bezug hat, den wichtigen und weit größeren geistigen Sinn entdecken und euch nicht mit dem Verständnisse des Wortes, gleich der Kinde, begnügen, sondern an dem inneren Gehalt mehr Freude und Glückseligkeit empfinden, als euch je in den Sinn gekommen ist. Ihr würdet nebenbei dann auch finden, daß bei jedem Volk, je nach der geistigen Stufe, auf der es steht, entweder hoch, höher oder am höchsten, ebenso seine Worte und Ausdrücke fein werden, die es hat für Mich bezeichnende Eigenschaften. Denn glaubt ihr denn, die Sprachen sind erfunden worden, wie es eure Sprachforscher nachzuweisen glauben? Oh, da seid ihr in großer Irre! Die Worte sind nicht immer mit den erfundenen Gegenständen und neuen Bedürfnissen eines Volkes gemacht worden, sondern die Sprache, als ein geistiges Produkt, ging stets parallel mit der geistigen Anschauung eines Volkes. Ihr könnt es ja selbst aus der Geschichte der Nationen sehen, wie mit dem geistigen Steigen oder Sinken einer Nation ihre Sprache ebenfalls sich erhob oder sank, und mit dem Aufhören einer Nation auch ihre Sprache (als lebende) ganz erlosch. So ist die Sprache der Ausdruck der Seele. Je höher und schöner die Sprache, desto größer die Intensität ihrer Ausdrücke, was aber nur Geister zu würdigen wissen oder Geweckte durch Meine Liebe und Gnade, die dann hinter den verschiedenen Wendungen der Mund- und Kehlmuskeln, zwischen den zwitschernden, schnalzenden und pfeifenden Tönen, die so und so zusammengesetzt, das eine oder andere Wort ausmachen, einen höheren geistigen Sinn entdecken, der euch wie Hieroglyphen eines verloren gegangenen Paradieses unbegreifbar geworden ist. So ist die Erde auch darin verschieden von vielen anderen Welten. Während dort nur eine Ausdrucksweise (Sprache) herrscht und alle Ge-

schöpfe nur einen und denselben Weg gehen, gibt es hier tausende von verschiedenen Sprachen als Abarten einer einzigen, und so ist auf diese Art dem Bewohner dieser Erde, neben vielen Prüfungen seiner Geduld und Ausdauer, noch diese auferlegt, daß, will er mit den Brüdern anderer Nationen verkehren, er ihre Sprache erlernen muß, um ihnen begreiflich zu machen, was er denkt und fühlt, oder will er von seinem fremden Bruder etwas erlernen oder ihm selbst etwas kundgeben, er sich in seiner Sprache verständlich machen muß.“

9 Ed 114—115 Ein ausgesprochenes Wort zieht im Augenblicke voll dasjenige an sich, was zur Erfüllung seines Begriffs notwendig ist. **Jedes Wort bildet für sich ein gewisses geistiges Zentrum** und zieht für sich eine Anzahl Begriffe an sich, für sich eigens eigenschaftlich, derart, „daß dieselben Begriffe sich in diesem Worte zu etwas ganz anderem qualifizieren müssen, als zu was sie sich in einem früheren Worte qualifiziert haben.“

10 Adv 100 [162] Die **Worte Gottes** werden immer eine reiche Fundgrube geistiger Schätze sein, „die nie ein Ende erreichen werden, weil eben Ich als unendlicher Geist nur Unendliches denken und reden und durch Meine Knechte schreiben lassen konnte. Der Mensch, die Geister und die höchsten Engel werden immer weiter Höheres darin finden, je höher sie selbst stehen, und je größer ihre geistige Einsicht ist.“

11 H 3, 65, 19); 66, 1)—4); 67, 16)—17); 68, 11); 69, 10)—13); 71, 10) **Das lebendige, wahre, rechte Wort aus dem Grunde des Herzens**, die aus dem Feuer der Liebe und dem Lichte des Gedankens hervorgehende und ausgesprochene Wahrheit, ist alles in allem, durchdringt die Materie, löst sie in Geistiges auf und nährt damit den Geist. In der aufgelösten Materie finden wir die Bedeutung und den geistigen Sinn der Form. Dadurch wird der Geist entzückt, und das ist seine stärkende Sättigung, er findet darin seine Heimat, seine Ruhe, seinen Stoff, seinen Ursprung und in diesem seine wahre Liebe zu Gott und die allmächtige Liebe Gottes zu ihm. Bei den schwachen Menschen, bei denen das sich in klaren Gedanken oder seelischen Formen aus-

sprechende und dann in die Sprache des Gesichtes übergehende innere lebendige Wort sich nicht so kundgeben kann, muß es in die **Mundsprache** übergehen, damit die groben Sinne aus der öfteren Sättigung des Geistes in ihnen verfeinert werden, damit der Geist mehr und mehr in ihnen erstebe. Erst dadurch, daß der Mensch ein Sinnen- und Weltbiener geworden ist und sich nach außen gekehrt hat, ist er zur äußeren Mundsprache gekommen. Dieses ist aber nur die allerauswendigste Rinde eines Baumes. Er hat aber dadurch unberechenbar viel verloren. Denn wäre er bei seiner **inneren Geistsprache** geblieben, so stände die ganze Schöpfung vor ihm sprachfähig da, und er könnte verstehen die Dinge in ihrem Grunde.“ Aber nicht einmal sich selbst kennt der Mensch. Es ist deshalb ein Irrtum, zu meinen, das Mundwort sei die Vollenbung des stummen Gedankenwortes im Herzen, weil der Mensch sich dadurch erst als Mensch manifestiere vor allen anderen Geschöpfen, und man müßte Gott allezeit nur mit vollendeten Worten **anbeten**. Gott ist das allerinwendigste Leben im Menschen. Wir sollen Ihn mit den inneren, den Geist nur sättigenden Gedanken- und Gefühlsworten anbeten, danken und loben! Betest du deinem Auswendigen, sinnlich Materiellen nach, so lockst du deinen Geist ebenfalls in dein Auswendiges und Materielles, das ist aber ein Gerichtetes und somit Totes.

12 Ev 6, 178, 13)—21) Jesus sagt zu Seinen Jüngern: „Im Notfalle werdet ihr auch selbst Zeichen zu wirken imstande sein, aber seid sparsam und wirket erst dann ein Zeichen, so ihr im Geiste dazu genötigt werdet, denn ein **Zeichen** wirkt zwar Gutes, aber ein wahres lebendiges **Wort** um tausend Male Besseres, weil durch das Wort dem Menschenherzen kein Zwang auferlegt wird. Denn das Wort durchleuchtet zuerst den Verstand des Menschen, dieser erweckt dann erst den Willen und die Liebe im Menschenherzen, und was dann der Mensch frei aus sich tut, das ist eigene verdienstliche Tat, und der Mensch hat also erst seinen eigenen Lebensherd gefunden. Das Zeichen aber schlägt des Menschen Verstand auf lange Zeit nieder. Die Seele . . . handelt dann blind aus Furcht vor dem Zeichen. Wenn aber das Zeichen dann

mit der Zeit an seiner Kraft verliert, so erschläßt auch die Liebe oder der Wille der Seele, besonders bei den Nachkommen, die kein Zeichen gesehen haben, wird völlig träge und hält das Zeichen entweder für ein Zauberstückchen oder platterdings für eine Lüge und Erfindung der Vorfahren . . . Daher sage Ich euch allen noch einmal ganz eindringlich: **Lehret hell und klar** und seid in hohem Grade sparsam mit den Zeichen, so werdet ihr bleibende und unwandelbare Jünger ziehen, denn das Zeichen vergeht, aber die helle und reine Wahrheit bleibt ewig und bedarf zu ihrer Bestätigung garkeines Zeichens mehr, weil sie selbst das höchste Zeichen ist, das aus den Himmeln zu jeder Zeit den Menschen, die es suchen, gegeben wird! . . . Die Lehre muß durch ihr Licht selbst sich auch ohne alle besonderen Zeichen als rein göttlich erweisen und jedem, der darnach tut, den innern lebendigen Beweis ihrer vollsten Echtheit geben.“



„Im Anfang war das Wort.“

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 Ev 1, 1, 1)—11) „**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.**“ — Evang. Johs. 1, 1. — Im innern seelisch-geistigen Sinn genommen lautet die zeitgemäße entsprechende Uebersetzung: Im Urgrunde, in der Grundursache alles Seins, war das Licht, der große heilige Schöpfungsgedanke, die wesenhafte Idee. Dieses Licht, dieser große Gedanke, diese heiligste Grundidee alles künftigen wesenhaften freiesten Seins, war unmöglich etwas anderes als Gott Selbst. In Gott war das Licht, das Licht durchfloß und umfloß Gott und Gott Selbst war das Licht. — Die Worte enthalten auch noch einen allerinnersten reinsten Himmelsinn. Dessen Erklärung ist an dieser Stelle aber nicht gegeben; sie ist denen vorbehalten, die nach dem Worte wandeln.
- 2 Ev 3, 28, 1)—9) **Auch die Gottheit war einst ohne tiefere Erkenntnis des eigenen Selbst**; in Ihrem Schwerpunkt, von Moses „Erde“ genannt, war es noch finster und wüste und leer. Als das äußere Selbstbewußtsein in der ewigen Lebenskraft anfang, Sich Selbst zu erkennen, ward Gott als ein nie ausgesprochenes Wort Selbst zum „Wort“. — s. „Die Schöpfungsgeschichte Moses“ Nr. 3, d. Bf.
- 3 LGH 93—98 „**Wort**“ ist ein verkörperter Begriff, erzeugt durch den Gedanken. Der Gedanke ist das anregende Prinzip, das sich zum Begriff gestaltet. Der Begriff gewinnt Form, Gehalt und Bedeutung erst durch das Wort, das körperlich sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Schöpfung, eines geistigen Lebens. Das Wort

steht für sich frei, ist ein Abgeschlossenes und doch mit der ganzen Geisterwelt Verbundenes, mit allem Bestehenden Vernetztes. Kein Wort steht ohne allen Erfolg, ohne Wirkung auf andere da in der Geisterwelt, weil es ein selbstschaffendes, erregendes, in alle Schöpfungsverhältnisse eingreifendes geistiges Produkt ist. Mit dem Worte „Es werde!“ schuf Gott die Welt. Jedes Wort ist bedeutungsvoll. Wir sollen es bedenken, ehe wir es aussprechen. Das Wort ist in unserer Macht, seine Wirkung liegt außer unserem Bereiche. Diese behält Gott sich vor, in dem Er die Verbindung zwischen Seele und Geist so vernetzt, daß auch hier das beabsichtigte Schlechte zum Nutzen gereichen muß: „Der Mensch denkt, Gott lenkt!“ Von einem guten Wort, zur rechten Zeit am rechten Ort gesprochen, verspüren die größten Engel bis in Gottes Nähe die Nachwirkung. **Im Anfang war das Wort, das Wort war Gott**, d. h. das Wort, welches aus Liebe eine Welt voll großer Schöpfungen materiell und geistig geschaffen hat, damit die Geschaffenen erkennen mögen, daß die Liebe nicht allein sein kann, sondern daß sie etwas haben muß, woran sie ihre Liebe beweiset und von selbstem will wegen ihrer Liebe geliebt und geehrt werden!“ Das Wort der Liebe konnte nur Liebe erwecken. „So schuf Ich, das Wort, die Welt, so schaffet ihr eure geistige Welt um euch herum!“

- 4 H 1, 194, 6)–197, 20) **Das Wort ist ein Wunder.** Tiere leisten oft Erstaunliches, über Menschenkraft hinaus, aber benennen können sie es nicht. Der Mensch gegen den Menschen ohne Worte ist wie Stein zu Stein. Die Worte entstammen dem Leben und zeigen das Leben; in ihnen ist Leben, und Gott ist das Wort und das Leben. Das Leben befindet sich nur im Worte. Es zeugt ewig in Gott sich selbst. Als Leben vom Leben geredet hat es alles aus sich geschaffen. Die Form aller Dinge ist ein Ausdruck der Wärme in Verbindung mit dem Licht. Ebenso ist die Sprache, das Wort, eine Form von geistiger Wärme, der göttlichen Liebe im Herzen, und vom geistigen Licht der göttlichen Gnade. Gott lehrte uns die Worte, die Formen des Geistes. Er allein konnte das — als Begriff aller Formen, als die Verbindung von Leben und

Licht, von Liebe und Weisheit, als Urform aller Formen, als Urwesen aller Wesen und demnach als das ewige Wort Selbst.

- 5 H 1, 208, 10) Henoch sagt auf die Frage, wie sie zum Leben gelangen könnten: „Der Same ist die Liebe, die Liebe ist das Leben, und **das Leben ist das Wort**. Das Wort aber hat in Ewigkeit in Gott gewohnet, Gott Selbst war im Worte, wie das Wort in Ihm, alle Dinge und wir selbst sind entstanden aus diesem Worte.“

- 6 Pr 12–17 Wenn Johannes sein Evangelium mit den Worten anfängt: „**Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort**“, so beweist das, welche Stellung unter den Jüngern er bei Jesu einnahm. Er hatte am ehesten die Tiefe des Geistes Gottes begriffen, er erkennt, daß das Wort oder die Idee Gottes zuerst die geistige Taufe über ihn ausgegossen hat, er war der erste, welcher es begriff, daß durch das Wort, d. i. den Ausdruck einer Idee, eines Gedankens oder Willens, alles Sichtbare geschaffen, daß das Wort, als Leben verbreitend, Licht schuf. „Das Wort, welches im Anfang Himmel und Erde erschuf, wie Moses sich ausdrückt, das Wort, tatsächliches Licht und Leben, ist es nun wieder, welches, von Oben herabströmend, Liebe und Wärme in die Herzen gießt. Im Anfang war das Wort, und das Wort war Ich Selbst. . . **Das Wort ward einst Fleisch** und die damals Lebenden sahen Seine Herrlichkeit, aber erkannten sie nicht, und **das Wort wird wieder Fleisch werden**, aber **vergeistigtes Fleisch**, und wird dann von den Lebenden in Seiner Herrlichkeit erkannt und begriffen werden. . . Dann ist Meine Herberge in euerem Herzen, dort berget ihr dann den Herrn, der vom Anfang als Urgrund das Wort, das Licht, die Liebe und das Leben war.“

- 7 Vb 7, 87–88 „In den Worten **»und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns«** ist das große Geheimnis eingehüllt von Meinem Wesen; denn das Wort ist der Ausdruck oder die Rundgebung dessen, was im Menschen vorgeht, und diese inneren Vorgänge oder die Gedanken müssen ein Werkzeug oder Organ haben, um sich da zu sammeln und niederzulassen. Diesen Organismus

mus bildet der Leib, welchem der Ton, der Schall verliehen ist, um sich anderen verständlich zu machen, was nur mangelhaft ohne die Sprache geschehen kann... Um als vollkommener Vater euch gleichfalls vollkommen glücklich machen zu können, konnte auch Ich Selbst keinen anderen Weg machen, als die gleiche Ordnung einzuhalten, welche auch euch geboten ist, Mich zu lieben, d. h. Ich mußte Mich in Wort und Tat entäußern können und nahm deshalb den dazu erforderlichen Organismus, den menschlichen Fleischleib, an", mit der Seele als Vermittlerin zwischen Geist und Leib.

8 Vb 5, 82 „**Das Wort oder Ich** — und der Vater oder das Wesen, aus welchem das Wort kommt, **sind Eins**; darum ist die Wirkung des Wortes bei euch eine Verbindung mit Mir, und je mehr ihr dieselbe liebet und Meine Worte befolget, desto näher steht ihr Mir. Ebenso wisset ihr auch, daß, je mehr ihr Mein Wort aufnehmet, desto mehr nehmet ihr Mich Selbst auf, und daß alles, was ihr dafür tut, ihr Mir Selbst erweist.“

9 Vb 7, 30—31 Die auf die **innere Stimme** hören, können das Wort auf sich anwenden: „**Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.**“ Es ist in diesen Worten die Erschaffung des geistigen Menschen angezeigt, der durch das Wort aufmerksam gemacht wird oder durch Gott Selbst, . . auf daß sie ihre Abkunft, ihr Sein und Wesen erkennen sollen, welches nach dem Ebenbilde Meines Ichs ausgestattet ist . . . Darum beziehen sich diese Worte nicht auf die Erschaffung der Erde und Meines Wesens, sondern sie sind den Menschen gegeben, damit dieselben herausfinden sollen, auf welche Weise ihr geistiges Leben den Anfang machen soll, um die Neuschaffung oder Wiedergeburt zu erlangen.“

10 N 4, 135—136 „**Das Wort aus dem Gottesherzen** ist der Liebe Allkraft. Daher ist das Wort und der Ewige Sohn aus Gott Eins, ja Gott Selbst ist das volle Wort, das im Feuer der Liebe gezeugt wird. Du aber bist auch ein Gotteswort, erzeugt im Gottesherzen. Darum werde wieder ein volles Gotteswort, werde ganz Liebe, volle Liebe in Gott, so wirst du zum Gottessohn

gelangen und eins sein mit Ihm . . . Christus aber ist die Grundliebe in Gott, das Hauptwort alles Wortes.“

11 LGh 52—55 (Fortsetzung von Nr. 1 bei „Sprache“). „So ist es zu verstehen, wenn es im Evangelium Johannes heißt: »Im Anfange war das Wort, und das Wort war Gott!« . . . Ohne Wort keine Schöpfung, ohne Schöpfung kein Wesen, keine Liebe, ohne Liebe kein Leben, und ohne Leben keine Mitteilung! **Ich war vom Anbeginn das Wort**« d. h. der Ausdruck und Typus eines ewigen Begriffes, und eben weil Ich das Wort war, so mußte auch bei allen geistigen Produkten als erstes Bedürfnis das Wort oder die Mitteilung durch das Wort Mir alle Meine geschaffenen Wesen wieder zurückführen, die Ich durch das Wort in die Ewigkeit hinausgestellt habe, auf daß sie kämpfend und streitend Mir wiedergeben sollten durch Worte, Gebärden und Töne, was Ich im ersten Worte in sie hineingelegt habe. Im Anfang war das Wort, »Wort« als Inbegriff einer Idee, und **am Ende aller Schöpfungsperioden** (der jetzigen materiellen folgt eine geistige LGh 35, d. Vb.) wird wieder alles Lebende sich in diesem Worte vereinigt haben, und dieses Wort werde wieder Ich sein.“ Nachdem das Wort als Liebe Seinen Kulminationspunkt in den Geschöpfen erreicht, kehrt Alles verklärt zurück in den geistigen Himmelsmenschen, zu Gott als Zentrum, mit dem Ausrufe: „Vom Worte ausgegangen, zum Worte zurückgekehrt, ist der Cyklus der Schöpfungsperiode vollendet, und ein neuer und ewiger beginnt in Dir und mit Dir!“



Die Entsprechungen.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

1 Adv 112 [174] „In frühester Zeit war der Ausdruck des Gedankens nicht Wort, sondern mehr **Bildersprache**; die alten Ägypter schrieben selbst ihre Denkmale voll von solchen Zeichen. Noch jetzt besteht in den orientalischen Sprachen der Gebrauch und die Weise der Bildersprache . . . Habt ihr nicht selbst ebenfalls eine Erbschaft aus früheren Zeiten, eine **»Blumensprache«**? Wer gab sie denn euch? Wer kam auf den Gedanken, Blumen, die doch ganz was anderes sind als Worte, den Sinn menschlicher Worte unterzuschieben? . . . Selbst Meine ganze Schöpfung, was ist sie denn anders für euch alle als eine Bildersprache? (die dem geistig Fortschreitenden aber kein totes Buch bleiben wird, d. Vf.) . . . Wie ich die Meinige in der sichtbaren Natur habe, so haben auch Geister höherer Regionen ihre Mitteilungssprache, . . . eine andere, . . . als wie durch das langsame Wort, wo ihr oft viele brauchet, um einen einzigen Gedanken auszudrücken.“ Im Geisterreiche herrscht eine andere Affoziation der Ideen und Gedanken als bei uns Lebenden, daher haben die von **Johannes** gesehenen Gesichte einen anderen Charakter als unsere jetzt angenommene Redeweise.

2 Ev 8, 44, 2)—3) **Moses und die Propheten** sprachen nur in der **Bildersprache**. Sie hätten unsere Sprache nicht verstanden. Das Volk kannte nur die Wissenschaft der Entsprechungen, seine Schrift und Sprache waren Bilder, die immer tief Geistiges in sich bargen. Erst als die irdischen Bedürfnisse wuchsen, bekamen diese einfache Wortnamen, hinter denen keine Bilder standen. Dadurch wurde nach und nach die Bildersprache verdrängt.

3 Ev 9, 93, 2)—6) = Adv 73 [81] Jesus sagt zu einem Schriftgelehrten: schon vor der babylonischen Gefangenschaft sei den Juden die alte innere **Entsprechungswissenschaft** gänzlich verloren gegangen, weil sie schwach im Glauben geworden. Diese Wissenschaft „ist die innere Schrift und Sprache der Seele und des Geistes in der Seele. Wer diese Sprache verloren hat, der verstehet die Schrift (das alte Testament, d. Vf.) unmöglich, und ihre Sprache kommt ihm in seinem toten Weltlichte wie eine Torheit vor; denn die Lebensverhältnisse des Geistes und der Seele sind ganz anderer Art als die des Leibes. So ist denn auch das geistige Hören, Sehen, Fühlen, Denken, Reden und die Schrift ganz anders beschaffen als hier unter den Menschen in der Naturwelt.“ Wenn wir wiedergeboren sind, so werden wir „auch wieder in die besagte Wissenschaft der Entsprechungen zwischen Materie und Geist gelangen, ohne welche ihr weder Moses noch irgend einen Propheten je in der Tiefe der lebendigen Wahrheit verstehen könnet und dadurch in euch selbst bemüht seid, in Unglauben, allerlei Zweifel und Sünden zu verfallen.“

4 Ev 5, 272, 7)—14) Die Propheten haben in Bildern geschrieben, „die pur Entsprechungen sind von den in ihnen verborgenen nackten Wahrheiten.“ Wir wissen nicht, was Entsprechungen sind, wir kennen auch von der Schrift nur den groben naturmäßigen Sinn. „Aber es gibt in den Bildern der **Prophetenschrift** stets einen **dreifachen Sinn**: erstens den naturmäßig-geistigen, zweitens den pur geistigen und drittens den rein himmlischen aus dem Herzen Gottes. Nach dem ersten bestimmt sich das sittliche Leben des Menschen“, derart, daß er als naturmäßiger Mensch bei rechter Erziehung nicht an der Materie kleben bleibt, sondern sie benützt, um in das reine Geistige tiefer einzudringen; er findet dann bald die Entsprechung zwischen Materie und Geist. Aus dem Geistigen geht er dann ins Rein-Geistige, das Himmlische, ein. Von da geht es dann leicht in das Rein-Himmlische über, wo ihm erst vollends klar wird, was die Schrift der Propheten alles enthält. Wer aber in der Schrift nur die puren Materiebilder

schon für alles hält, der beweist, daß er selbst noch pur Materie ist. . . Die Worte der Schrift sind gleich der Schale eines Eies, innerhalb welcher sich auch ein Dreifaches birgt, nämlich das Weiße, das Gelbe und in der Mitte des Gelben erst das rötliche Lebensknäulchen, welches den Lebenskeim birgt. Diese Umhüllung aber muß in der materiellen Welt überall da sein, wo nur immer etwas ist, auf daß das innerste Göttliche nirgends, nie und von niemanden je ganz verunreinigt werde. Weil aber überall in allem Naturmäßigen ist Geistiges, Himmlisches und Göttliches, was doch offenbar die Allgewalt des göttlichen Willens beweist, so besteht auch **Entsprechung zwischen allem, was in der Welt, im Geisterreich, im Himmel und endlich gar in Gott Selbst sich vorfindet.**"

5 H 2, 124, 3), 16), 18) Die Zeichen der Entsprechungen bezeugen jedes Dinges inneren und auch innersten lebendigen Sinn und das innere ewige Leben.

6 Adv 99—100 [161—162] Keiner hat bisher den rechten Schlüssel zur **Offenbarung Johannis** gefunden, obwohl wir beinahe am Ende der ganzen Prophezeiung stehen. Weit vom eigentlichen Sinne sind diejenigen, die „nur buchstäblich herausfinden wollten, was doch nur durch Entsprechungen erklärt werden kann“, d. h. durch Deutung der Worte im geistigen, innersten Sinne. Die Offenbarung hat nur symbolische Bilder.

7 Ev 5, 266, 6)—267, 5) „Nur das, was da ist der Seele und des Geistes, das ist wahrhaft und für ewig bleibend schön. So dir nun das Bild dieser Gegend gefällt und ihr duftiges Farbenspiel, dann hast du immerhin mehr Wohlgefallen an der Materie und ihren Formen als an dem Geistigen, was dir die starren Formen wie in einer großen Schrift darstellen. Ah, wenn du aber alle diese Formen wirst mit den inneren Geistesaugen zu schauen, zu lesen und zu verstehen imstande sein, dann wirst du auch mit David ausrufen können: „O Herr, wie groß und herrlich sind alle Deine Werke; wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran!“ Siehe, das wahre Achten der sämtlichen Werke Gottes ist das Befehen derselben mit den Augen des Geistes, woraus dann die Seele

schöpft ihr wahres Verständnis, und das gibt dem Menschen erst die wahre Freude, die nicht mehr vergänglich ist, sondern für immer und ewig der Seele zu eigen bleibt. Und willst du dann auch schauen die Geisterwelt, so wirst du sie auch zuerst nur geistig erschauen durch das Verständnis der Formen allein dieser Welt und dann stets mehr durch das **Erkennen der verschiedenen Tätigkeiten, Bestrebungen und wechselseitigen Verhältnisse dieser Formen . . . Das geistige Schauen ist zuerst nur ein Erkennen der äußeren und inneren Entsprechungsverhältnisse.** So man sich aber gleichfort übt mit einem reinen, möglichst sündenfreien Gemüte in der reinen Liebe zu Gott und daraus zum Nächsten, so geht dann das Erkennen und Verstehen in ein helles Schauen über und liefert dann dem Seher den Beweis, daß er eins geworden ist in sich und erreicht hat die wahre Wiedergeburt seines Geistes und die Auferstehung der Seele aus dem materiellen Totengrabe ihres Fleisches“. . . Aus dem tauglichen Baumaterial baut der Mensch ein Haus. Das gibt einen Begriff davon, was ein Geist aus der Materie machen kann. „Je geistiger gebildet irgendwo die Menschen sind, desto geordneter, kunstvoller werden auch ihre Werke und Produkte sein. Warum denn also? Weil bei ihnen ihre Seele schon in einem näheren Verbande mit ihrem Geiste steht. Je näher und inniger sich aber die Seele mit ihrem Geiste, der aus Gottes Herzen kommt, verbindet, desto höher wird sie auch in der Ordnung alles Erkennens und Bewußtseins emporsteigen und **stets mehr und mehr Entsprechung finden zwischen Materie und Geist**, und es ist da denn auch leicht einzusehen, daß ein Mensch, der in der Kunde der Entsprechungen zwischen Materie und Geist es am weitesten gebracht hat, sich dadurch auch die Materie am meisten dienst- und zinsbar machen muß. Am meisten aber wird das erst jenseits bei vollendeten, in ihrem Geiste wieder- geborenen Seelen, der Fall sein, allort ihnen nichts mehr unmöglich sein wird.“

8 Wsp 140 Für die **Träume** ist zu beachten, daß die Seele „nur die Sprache der Entsprechungen führt,

die ihr nicht versteht, weil ihr ja nicht wißt, was Entsprechung ist. Sehet, Entsprechung ist die Entzifferung des Geistigen aus materiellen Gebilden, wo aber der eigentliche Grund viel tiefer liegt, als ihr wähnet; daher euer Bemühen, Träume zu deuten, gewöhnlich falsche Schlüsse zur Folge hat.“

9 Lbl II, 262 „Die Entsprechungssprache ist die **eigentliche Sprache des Geistes**. Namentlich in früherer Zeit vor Meiner Darniederkunft galt die Entsprechungssprache als hohe Wissenschaft, denn derjenige, der in ihrem Besitze war, stand im engsten verbunden mit dem Gottgeiste . . . Sedoch durch die Versumpfung der Menschheit in den Materialismus ist diese Wissenschaft fast völlig ausgegangen.“ Diese Sprache ist „bei denen, die eng mit Mir verbunden sind, und die Ich Selbst durch direkte Gnadengaben lehre und ziehe, überflüssig, denn als Vater bin Ich Liebe und Licht, und euch, Meinen Kindern, werde Ich nur allezeit solche Worte reichen, die euch verständlich sind. Strebet aber dennoch nach dem Verständnis dieser Sprache, denn das schadet euch nichts!“

10 Ev 5, 244, 7)—245, 8) Jesus gebrauchte öfter Entsprechungsbilder, so z. B. Matth. 18, 8 und 9, wo Er sagt: wen die Hand oder der Fuß oder das Auge ärgert, solle sie mit dem Beil abbauen, bzw. ausreißen. Die Hand entspricht der Tätigkeit, der Fuß der Begierde der Seele, das Auge dem Weltverstand, das Beil dem festen Willen. Wenden Hand, Fuß und Auge sich den Weltdingen zu sehr zu, der Seele zum Aerger, so soll der feste Wille sie davon abbringen! — Ueber „Mein Fleisch essen, Mein Blut trinken“ beim Abendmahl s. Wegweiser Teil II K „Religion“ Nr. 73b. — In den Neu-Salems-Offenbarungen sind alle Bilder, die Jesus anwandte, erklärt; s. auch Abschnitt 73c in Nr. 58 II K. D. Bf.



Die Schöpfungsgeschichte Mosıs.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 Ev 2, 215, 14)—16) Jesus sagt, Er werde vor Aufrichtung Seines vollen Reiches auf der erneuten Erde Weise erwecken, durch welche die **Schöpfungsgeschichte Mosıs wieder in das rechte Licht gesetzt wird**. (Er füllt durch Vorber im Großen Evangelium Johannis, b. Bf.)
- 2 Ev 4, 163, 2)—6) **Mosıs ist vierfach zu lesen**: 1.) **Rein naturmäßig**. Dabei ergibt sich nur, daß nach Gottes Ordnung ein Werden in gewissen Perioden sich vollzieht. 2.) **Naturmäßig und geistig** gemengt. Das ist für die Menschen die beste Erklärung, da geht beides Hand in Hand. 3.) **Rein geistig**. Da handelt es sich bloß um die geistige Bildung des Menschen, die Mosıs in den entsprechenden Naturbildern dargestellt hat; dies ist für die Gottesweisen (Theosophen), denen die innere Bildung der Menschen anvertraut ist. 4.) **Rein himmlisch**, wo alles Bezug auf Gott hat. Dies ist erst von Wiedergeborenen zu fassen.
- 3 Ev 3, 28, 5)—9) **Die Entwicklung Gottes**. „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer und finster in ihrer Tiefe.“ Damit ist nur dunkel angedeutet, wie die ewige Lebenskraft Gottes in Ihrem Sein unterschiedlich hat zu erforschen und erkennen angefangen, und da stellt der „Himmel“ die sich selbst erkennende Weisheit Seines Ichs dar; in dem liebebeglühenden Schwerpunkt Seines Zentrums oder im liebeheißenden Zentrum, das unter dem Ausdruck „Erde“ gemeint ist, war es noch finster und wüste und

leer, also noch ohne eine tiefere Erkenntnis des eignen Selbst. Aber das Zentrum ward heißer und heißer, je mehr des äußeren Selbstbewußtseins Masse auf dasselbe zu drücken begann. Das Zentrum geriet in die höchste Glut, und aus dem siedenden Lebenswasser entstieg der Dampf (Geist), schwebte nun frei auf und über den Wassern des stummen und ruhigen ewigen Vorseins und erkannte sich durch und durch, und dieses Erkennen eben ist dann das Licht, das Moses Gott zur Vertilgung der Finsternis gleich nach der Erschaffung des Himmels und der Erde werden läßt. Von da an erst wird Gott als ein nie ausgesprochenes Wort Selbst zum „Worte“, und dieses Wort — „Es werde!“ — ist ein in Sich, Sich Selbst durch und durch erkennender, freier Wille, ein Sein im Sein, ein Wort im Worte, ein Alles nun in Allem, und von da an erst beginnt aus dem freiesten Willen die sich nun durch und durch erkannt habende Urlebens-Quelle alles anderen Lebens hervorzugehen.“ — s. vorn „Im Anfang war das Wort.“

- 4 Ev 2, 219, 1)–222, 6) Die Auslegung Moses mit Bezug auf die **Urschöpfung**. Mit den Worten: „Am Anfang schuf Gott **Himmel und Erde**“ will Moses nicht den sichtbaren Himmel verstanden haben. „Himmel“ bedeutet vielmehr die Intelligenz-Fähigkeit; diese stellte Gott aus Seinem geistreichsten Zentrum heraus. „Erde“ ist die Assimilations- und Attraktions-Fähigkeit der untereinander verwandten Intelligenzen, die fast ein gleiches ist mit der Ideen-Affoziation, wo aus verwandten Begriffen und Ideen endlich ein ganzer mit Wahrheit erfüllter Satz zum Vorschein kommt. Die Erde ist das Bild hiefür, weil sie auch ein Konglomerat von lauter attraktionsfähigen, unter sich verwandten Substanz-Partikeln ist. — „Es war finster auf der Tiefe“ besagt: Die Intelligenzfähigkeit und die attraktionsfähige Verwandtschaft der Intelligenzen ist an sich noch kein Erkennen und Selbstbewußtsein. Dies beginnt erst, wenn sie sich ergreifen, gewisserart mit einander zu kämpfen anfangen. Aus solchen Reibungen entsteht das Licht, wie beim Reiben von Hölzern. Das ist das Licht, von dem Moses dann spricht. — „Die Erde war wüst und leer“

bedeutet, daß die bloße Fähigkeit, etwas zu fassen, noch kein Gefäß voll macht; solange im Gefäß noch nichts ist, ist es wüst und leer. Gott hatte eine zahllose Menge von Gedanken und Begriffen in alle Räume der Unendlichkeit hinausgestellt. Diese zunächst noch tat- und regungslosen Gedanken und Ideen vergleicht Moses mit dem „Wasser“, in dem auch zahllose spezifische Elemente sind. Durch den Geist Gottes dann belebt, fingen nun die Gedanken Gottes an, sich zu großen Ideen zu verbinden. Da ward **Licht**. Dies gilt für den natürlichen großen Schöpfungsakt, wie aber hauptsächlich auch für den seelischen und geistigen Bildungsprozeß vom neugeborenen Kinde bis zum Greise, und vom ersten Menschen bis auf unsere Zeit und bis ans Ende der Welt. Die Worte: „Gott sah, daß das Licht gut war“, sind ein Zeugnis Gottes, daß das Licht ein wahrhaft freies, durch das die Gedanken und Ideen Gottes sich als selbständige Wesen nach eigener Intelligenz weiter, wie von sich selbst heraus, ausbilden können. — Es wird „Tag“ und „Nacht“ geschieden; das besagt: „Tag“ ist das selbständige Leben, die Selbständigkeit, „Nacht“ der Tod oder das Gericht, die Gebundenheit; „Tag“ das sich selbst schon erkennende Liebeleben des göttlichen Geistes in der neuen Kreatur, „Nacht“ die noch unbelebten Gedanken und Ideen Gottes; „Tag“ das unverwüßbare freie Leben, „Nacht“ das zerstörbare Gerichtsleben. — „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag“: „Abend“ ist hier derjenige Zustand, in dem sich die Vorbedingungen zur endlichen Aufnahme des Liebelebens aus Gott durch den Einfluß des allmächtigen Gotteswillens zu konstatieren und zu ergreifen anfangen, gleich den einzelnen Gedanken und Begriffen zu einer Idee. Sind diese einmal konstatiert bis zum letzten Ringe unter der Fruchtähre, so hat da die Verrichtung des Abends ein Ende, und es beginnt dann die freie und selbständige Tätigkeit zur eigenen Sichselbstbildung in der Frucht. „Morgen“ ist der Uebergang des gerichteten unfreien Zustandes der Kreatur in den freien selbständigen. **Sechs Tage** hat Moses, weil jedes Ding von seinem Urbeginn bis zu seiner Vollenbung nach der göttlichen Ordnung 6 Perioden durchzumachen hat. Der 7. Tag

ist der der Ruhe, der Zustand des vollreifsten und für die Ewigkeit bestandsfähigen Lebens, ausgerüstet mit der vollen Gottähnlichkeit. Der Mensch ist das endlich zu gewinnende Produkt aller Vornühen Gottes, es sollte durch alle Vorschöpfung erreicht werden. Deshalb entspricht auch alles in den Himmeln und auf den Weltkörpern in allem dem Menschen. Das hat Moses in seiner Schöpfungsgeschichte dargestellt.

5 H 2, 297, 1) Durch die sechs Schöpfungstage des Moses ist die **Gründung der ersten Kirche** auf dem Erdbkörper dargestellt.

6 Ev 2, 214, 1)—215, 2) Erenius äußert sich über die angebliche Unhaltbarkeit der Schöpfungsgeschichte Moses, Jesus antwortet ihm, „daß sich Moses bloß nur mit dem beschäftigt in seiner Bildersprache, was da die **Urbildung des ersten Menschen der Erde** betrifft, und somit keineswegs etwa nur die Schöpfungsgeschichte der Erde und des Himmels und all der Geschöpfe auf der Erde und in der Erde behandelt, sondern sich vor allem lediglich und nahe allein nur mit der ersten Herzens- und Verstandesbildung des Menschen abgibt, darum er auch gleich das Menschlich-Historische daran bindet.“

7 Ev 3, 235, 1)—4) Was Moses von der Schöpfung sagt, hat mit der Erschaffung der Welt wenig zu tun, sondern nur mit der **Bildung des Menschen von der Wiege bis zu seiner Vollendung**. Dadurch wird auch die Gründung der Kirche Gottes auf Erden bis ans Weltenende angedeutet. Unter „Himmel und Erde“ ist zu verstehen der neue Erdmensch gleich von der Geburt an. Der „Himmel“ bezeichnet seine innersten verborgenen geistigen Fähigkeiten, und die „leere wüste Erde“ bezeichnet den neu entstandenen Naturmenschen, der seines Seins kaum bewußt ist; es gleicht dies dem ersten Stadium des Menschen. Mit der Zeit aber gelangt das Kind zum Selbstbewußtsein und fängt an, zu träumen und zu denken. Dies entspricht dem „Es werde Licht!“. Der Mensch erkennt, daß er ist; es gleicht dies dem zweiten Stadium. Und so geht das durch alle anderen Schöpfungstage bis zum Ruhestadium der Vollendung des Menschen.

8 Ev 1, 156, 9)—162, 8) Jesus sagt: „Moses stellt in seiner Schöpfungsdarstellung nur Bilder auf, die die **Gründung der ersten Erkenntnis Gottes bei den Menschen der Erde (und bei der ganzen Menschheit 158, 15), b. Vf.)** kundgeben, aber nicht die materielle Schöpfung der Erde und aller anderen Welten.“ In rückgängiger Entsprechung ins Naturmäßige könne man zwar auch die ganze natürliche Schöpfung in freilich sehr gedehnten Perioden genau darin finden, aber ohne die Weisheit der Engel sei solches nicht herauszufinden [162, 5)—6].

1. Moses 1, 1—5: **Der erste Tag.** (Schaffung von Himmel und Erde; der Geist Gottes schwebt über den Wassern. „Es werde Licht!“ Scheidung des Lichtes von der Finsternis.) Der „Himmel“ ist das Geistige, die „Erde“ das Naturmäßige im Menschen. Dieses war wüst und leer. Die „Wasser“ sind des Menschen schlechte Erkenntnisse in allen Dingen; über diesen schwebt wohl der Gottesgeist, er ist aber nicht in ihnen. Auf Gottes Wort „Es werde Licht!“ fängt es an, in der Natur des Menschen zu dämmern. Aus dem Tage in sich erkennt er die frühere Nacht seines Herzens. Aus des Menschen erstem Natursein, dem tiefen Abend, also der Nacht, wird in Verbindung mit dem rechten Morgenrot der erste Lebenstag. Moses nennt den Verstand, der nach irdischen Dingen ringt, „Abend“, weil es mit der bloßen Verstandesbildung geht, wie mit dem Abend; dessen Schein wird immer schwächer.

1. Moses 1, 6—8: **Der zweite Tag.** (Schaffung der Bestie zwischen den Wassern, die Bestie wird Himmel benannt.) Die Bestie, welche Gott macht zwischen den beiderlei Erkenntnissen ist der eigentliche Himmel im Menschenherzen, der sich ausspricht im lebendigen Glauben, im Gegensatz zur Verstandesgrübeleien. Wenn dieser stets mächtiger wird, so wird das Richtige der Sache des Naturverstandes stets klarer ersichtlich. Der Naturverstand begibt sich dann unter die Herrschaft des Glaubens. So entsteht aus seinem Abend und dem stets helleren Morgen der andere und schon bei weitem hellere Tag.

1. Moses 1, 9—13: **Der dritte Tag.** (Scheidung des Festlandes vom Meer, Bäume und Kräuter auf der Erde.) In dem zweiten Tageszustande sieht der Mensch zwar schon, was allein sich als vollends Wahres bewähren muß, aber es ist in ihm noch keine rechte Ordnung, er vermengt noch gleichfort das Naturmäßige mit dem rein Geistigen und ist noch für keine rechte Tat entschieden; er gleicht einer puren Wasserwelt, die von lichtdurchflüssener Luft umgeben ist, wobei er nicht klar ist, ob seine Wasserwelt aus der Lichtluft, oder ob diese aus der Wasserwelt hervorgegangen ist; er weiß nicht, ob seine geistige Erkenntnis aus dem Naturverstande, oder ob dieser sich aus der geistigen Erkenntnis entwickelt hat, ob der Glaube aus dem Wissen, oder das Wissen aus dem Glauben hervorgeht, und welches der Unterschied zwischen beiden ist. Da vermehrt Gott das Licht in ihm durch die Wärme, die Liebe. Diese entspricht dem Erdreich, aus dem der Same zur lebendigen Frucht erwachsen kann. Das Früchte tragende Erdreich, die Liebe, wird stets von dem Meere, der Gesamtheit der Erkenntnisse rechten Lichtes, umspült und zur reichlicheren Hervorbringung von Früchten gekräftigt. Der Mensch wird dann immer tatkräftiger und tätiger in festem Willen, Kraft und Mut und legt nun Hand ans Werk. Die Erde bringt nun allerlei Frucht bäume und Gesträuche mit Samen; das besagt: Was der rechte mit himmlischer Weisheit durchleuchtete Verstand als gut und wahr erkennt, das will und begehrt dann sogleich auch die Liebe. Der ursprüngliche Abend des Menschen wird am dritten Tage durch das Licht aus den Himmeln zur rechten Erkenntnis erhoben, der die Werke folgen; es ist der Tag der Bildung des Herzens und des ganzen Menschen im Menschen, des geistigen Menschen.

1. Moses 1, 9, 14—19 **Der vierte Tag.** (An der Bestie des Himmels ein großes Licht, das den Tag, und ein kleines Licht, das die Nacht regiert, dazu Sterne.) Es werden „Lichter“ geschaffen: von Sonne und Mond ist aber nicht die Rede. Die „Bestie des Himmels“, an der die Lichter geschaffen werden, ist der aus dem rechten Verstandnis und aus der Liebe hervorgehende feste Wille

nach der göttlichen Ordnung, die rechte Liebe, die rechte Einsicht und ein rechter Verstand, was sich alles als lebendiger Glaube bekundet. Der Himmel im Menschen, der daraus hervorgehende feste Wille in der Ordnung Gottes, ist die Bestie des Himmels im Menschen. An solche Bestie gibt Gott, so sie in der rechten Ordnung ist, neue Lichter aus dem Himmel, aus Seiner Vaterliebe. Diese „Lichter beleuchten dann den Willen, erheben ihn zur Einsicht der Engel des Himmels der Himmel und dadurch den geschaffenen Menschen zum ungeschaffenen, nun durch den eigenen freien Willen sich selbst in der göttlichen Ordnung neu umstalteten Kinde Gottes.“ Von den zwei großen Lichtern, die Moses an die Bestie des Himmels stellt, ist das große der ungeschaffene ewige Geist im Menschenherzen; dieser ist der vollwahre Dirigent des wahren Tages des Menschen und lehrt ihn, sich in sein ungeschaffenes Gottwesen zu umstalten und so den ganzen Menschen zu einem wahren Kinde Gottes zu machen. Das kleine Licht ist die Seele des Menschen, die zwar auch ein Geist ist, aber kein ungeschaffener, sondern ein geschaffener, der als solcher für sich nie die Kindenschaft Gottes erreichen kann, der aber geeignet ist, das rein ungeschaffene Göttliche in sich aufzunehmen. Die Wechselwirkung zwischen beiden Lichtern besteht darin, daß der reine Geist, für den es keine Naturmäßigkeit gibt, in Verbindung mit der Seele das Naturmäßige erschauen, die Seele andererseits durch ihren Geist Gott erschauen kann in Seinem urgeistigen reinsten Wesen. Unter „Zeichen“, die sie geben sollen, ist zu verstehen der Grund aller Erscheinlichkeit und aller geschaffenen Dinge; unter „Zeiten, Tagen und Jahren“ das Erkennen der göttlichen Weisheit, Liebe und Gnade in allen Erscheinungen. Unter „Sternen“, die gemacht werden, sind die zahllosen nützlichen Erkenntnisse in allen einzelnen Dingen zu verstehen. (s. Wegweiser Teil II E „Die Wiedergeburt“, d. Bf.)

1. Moses 1, 20—31 **Der fünfte und sechste Tag.** (5. Tag: Die Tiere im Wasser und die Vögel. 6. Tag: Die Tiere auf dem Lande, Erschaffung von Adam und Eva.) Die Erschaffung der Tierwelt und endlich des

Menschen bezeichnet nichts anderes „als die volle Lebendigung und sichere Realisierung alles dessen, was der Mensch in seinem naturmäßigen Leibe in sich faßt. Sein Meer und all sein Gewässer wird voll Lebens, und der Mensch erkennt und erschaut in seinem nun rein göttlichen ungeschaffenen Lichte die zahllose und endlos mannigfache Fülle der schöpferischen Ideen und Formen und wird auf diese Art seiner rein göttlichen Abkunft inne; und durch die erzählte Erschaffung des ersten Menschen wird dargestellt die vollendete Menschwerdung oder die Ueberkommung der vollkommenen Kindschaft Gottes.“

- 9 Ev 4, 160, 1)–163, 6) Was Moses in seiner Schöpfungsgeschichte sagt, „bezieht sich zu allernächst nur auf die Erziehung und geistige Bildung des ersten Menschen überhaupt, und nur durch Entsprechung auch des allerersten Menschenpaares.“ Adam ist dem Leibe nach aus den Aetherteilen des feinsten Erblebens geschaffen. In seine äußerst intensive Außenlebenssphäre wurde dann eine aus allen Naturstufen zusammengesetzte Naturseele verlegt, die sich dann aus den Adamischen Außenlebens teilen nach Gottes Willen einen ihr entsprechenden Leib bildete. Eine „Rippe“ hat Gott dem Adam nicht entnommen hierzu. Die Rippe ist nur ein Bild für ein braves Weib, das wie ein Schutz, Schild und Schirm des Lebens des Mannes anzusehen ist. Wie die Rippe das Liebeleben des Menschen schützt, ebenso ist der Außenlebensäther, der aus der Gegend der Rippen und der Brustgrube ausdünstet, ein gewaltigster Schutz des innern Seelen-Naturlebens. Durch das Fleisch der Eva ersetzte Gott dem Adam den Abgang seines Außenlebensäthers, deckte ihm sonach die wunde Stelle damit zu. Es sind 2 Stellen über die Erschaffung des Menschen da: In 1. Mos. 1, 27 heißt es: Gott schuf ein Männlein und ein Fräulein. Dann heißt es 1. Mos. 2, 18: Gott sprach: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, Ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei“; B. 21 und 22 schafft Er dann die Eva aus der Rippe Adams. Hierzu heißt es Ev 4, 162, 1): Die Nachtexturierung kommentiert die Vortexturierung und beschreibt die Art und Weise, wie des Menschen Werdung vor sich gegangen ist.

Die wirkliche Schöpfung.

(Aus den Neu-Salems-Schriften.)

- 1 Ev 4, 55, 1)–57, 8) Die tatsächliche Entwicklung alles Seins.
- 2 LGH 138 Das kosmische Leben.
- 3 Ev 6, 233, 11)–12) Die Herkunft unserer Erde: sie ist nicht aus unserer Sonne geboren, sondern von einer anderen, weit größeren.
- 4 NZ 17 Die Erde 7 Millionen Jahre vor der Schöpfung des Menschen.
- 5 Ev 8, 70, 1)–73, 11) Die 6 Erdbildungsperioden.
- 6 Ueber die Prä-Adamiten Ev 2, 215, 9)–12); Ev 5, 198, 2)–5); Ev 5, 198, 1)–8). Alle 7000 bis 14000 Jahre entstand ein vollkommeneres Menschengeschlecht. Ev 7, 221, 1)–6); Ev 8, 72, 13)–73, 8).
- 7 Ev 5, 198, 2)–7); Ev 7, 115, 8)–12) Die Umwandlungen auf der Erdoberfläche. Ev 5, 198, 1)–8): Das Wechseln des Meeres. RBI I, 42–43.
- 8 Ev 5, 84, 4) Ueber das Innere der Erde.
- 9 Ueber die Erde s. Nr. 5, über den Mond Nr. 6, über die Sonne Nr. 2 und 3, über den Saturn Nr. 7 der Neu-Salemschriften.
- 10 Ev 5, 115, 5) und Ev 5, 233, 2) Das Ende der Erdweltmaterie.
- 11 Ev 5, 112, 4)–9) und Ev 6, 20, 5) Die Auflösung der ganzen jetzigen materiellen Schöpfung, ihr geistiger Weiterbestand.
- 12 Ev 5, 114, 4) Die Bedeutung unserer Erde im großen Weltall.
- 13 Ueber den großen Schöpfungsmenschen — den in Materie gebannten, zersplitterten Satan und den großen geistigen Schöpfungsmenschen — und die Bedeutung unserer Erde in beiden s. SGH 59–74; L68; Ed 150–170; FI 41, 42; RBI II, 483–485, 487; Ev 5, 114, 4)–6);

Ev 6, 245, 3)–246, 9); Ev 8, 76, 5); Ev 8, 76, 6);
Ev 8, 38, 6)–8). s. auch „Satan“ Wegweiser Teil I.

- ¹⁴ Ev 4, 255, 2)–4) Unsere Schöpfungsperiode hat
den Vorzug vor allen Vorschöpfungen und allen Nach-
schöpfungen, daß allein in ihr Gott die menschliche
Fleischnatur angezogen hat.

